

Wenn Arbeitende zusammenhalten... immer eine gute Idee!

Weit über 100 Flüge sind bei TUIfly und Air Berlin vorletzte Woche ausgefallen, weil die Flugzeugcrews reihenweise krank geworden sind. Was für eine fiese, hoch ansteckende Grippe! Gerade erst hatte das Management von TUIfly verkündet, mit Air Berlin und deren Großaktionär Etihad aus den Vereinigten Arabischen Emiraten einen neuen „Ferienflieger“ zu bilden, in dem ganz sicher die bisherigen Tarifverträge nicht mehr gelten, schon stieg reihenweise bei den Crews die Temperatur. Als Fiebersenkungsmittel blieb dem Management nichts anderes, als zurückzurudern und ein paar Versprechungen zu machen. Die Kolleginnen und Kollegen kehrten langsam wieder an die Arbeit zurück. Aber man weiß ja, nach heftiger Erkrankung zu schnell wieder zur Arbeit, rächt sich. Schwer vorstellbar, dass in Anbetracht der Pläne des Managements und der parallel laufenden Streichorgien bei Air Berlin die Crews beruhigt sind. Sie haben gezeigt, dass sie nicht widerstandslos hinnehmen wollen, was in Geheimverhandlungen entschieden wird. Es ist übrigens nicht das erste Mal, dass eine solche „Grippewelle“ grassiert. Immer wieder rächen sich Belegschaften mit Aktionen am Management, ohne dass es das in die Presse schafft. Bei der Berliner S-Bahn ging vor ein paar Jahren eine akute Krankheitswelle unter den Lokführern rum, als die Regelungen zur Arbeitszeit massiv verschlechtert werden sollten...

Kaiser's-Deal auf dem Rücken der Beschäftigten

Die Arbeitenden müssen immer darauf vorbereitet sein, dass die Pläne der Unternehmen auf ihre Kosten gehen. Sie mögen heute das Blaue vom Himmel versprechen und dafür ein paar Zugeständnisse abluxen, aber wenn morgen der Poker um die Milliarden in eine neue Runde geht, haben die Arbeitenden nur eine Chance: wenn sie die Spielregeln der Bosse über Bord werfen und selbstbewusst mit eigenen Methoden für ihre Interessen auftreten.

Das Gezerre um Kaiser's Tengelmann ist das neueste Beispiel. Vor zwei Jahren hat Kaiser's-Chef Haub angekündigt, alle Filialen an Edeka zu verkaufen. Damit wurde eine neue Fusionsrunde im Lebensmitteleinzelhandel eingeleitet. Seit Jahren schlucken sich die Ketten gegenseitig. Jetzt teilen sich gerade mal fünf Supermarktketten 90 % des milliardenschweren Marktes.

Haub schrieb im Oktober 2014 einen mit Lobeshymnen und Danksagung an die Kollegen gespickten Brief, denen er „schweren Herzens“ die Botschaft zu übermitteln hatte, die verlustreichen Filialen verkaufen zu müssen. Solche Lügen werden zigfach verbreitet. Haub, dessen Familie laut Forbes 4,5 Milliarden besitzt und zu den reichsten 200 Menschen der Welt gehört, will einfach mehr Geld machen. Nämlich mit Obi, Kik, Netto und den Beteiligungen an Start-up-Unternehmen wie Zalando. Keine Träne weint er den Kaiser's-Beschäftigten nach. Die von ihm ständig angedrohten Szenarien von Filialschließungen und Massenentlassungen sind Teil des Pokers. So hatte er von Wirtschaftsminister Gabriel die Ministererlaubnis für die Fusion bekommen. Und Gewerkschaft und Betriebsräte hatten Haub im Gegenzug für Beschäftigungszusagen den Rücken gestärkt. Jetzt ist der Deal geplatzt und die Filialen kommen einzeln unter den Hammer. Edeka kann sich Filetstückchen rauspicken und Haub wird auch dabei gut verdienen. Nur die Beschäftigten sollen auf der Strecke bleiben. Sie können nur mit ihrer Haut davon kommen, wenn sie weder auf die Verhandlungen, noch Gerichte oder Minister setzen, sondern über Supermärkte hinweg sich zusammenschließen.

Gegen die Entlassungen gibt es nur eine Lösung: Raus aus der Vereinzelung!

TUIfly und Kaiser's sind heute in den Nachrichten. Aber dutzende Unternehmen bauen Stellen ab oder erpressen Belegschaften mit Entlassungen. In den letzten Tagen kündigten in Berlin MAN Diesel & Turbo 300 und Coca Cola 150 Entlassungen an. Die Commerzbank will 9.000 Stellen streichen. Air Berlin will abbauen, sicher einige Hundert auch in Berlin und bei Siemens trifft die Streichorgie mehrere Berliner Standorte. Und das ist nicht mal alles. Was alle Beschäftigten vereint: Wir müssen die Unternehmen zu zwingen, weder zu entlassen noch Stellen zu streichen. Nötig ist eine Umverteilung der Arbeit auf alle und ein Ende der prekären Beschäftigungen mit Leiharbeit und Werkverträgen. Die Verärgerung gegen die Unverschämtheiten der Unternehmen ist schon groß. Diese Wut müssen wir nutzen, um uns zusammenzuschließen. Wenn schon ein paar Krankmeldungen reichen, eine Airline auf den Boden zu zwingen, was wäre nicht noch alles möglich. Also, raus aus der Isolierung!

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

Wischiwaschi – so wird es nix!

Der tariflose Zustand hört nicht auf bei der CFM. Seit Jahren wird verhandelt, abgebrochen, wieder verhandelt. Und die CFM legt uns eine Frechheit nach der anderen auf den Tisch. Daher müssen wir unsere Forderungen klar formulieren: TVÖD! Oder am besten gleich zurück in die Charité! Das ist der einzige Kompromiss, den wir machen. Das sollten wir auch unseren Gewerkschaften klar machen.

Solche Attraktivität wollen wir nicht!

Die Heepe (PD) will den Beruf der Pflege attraktiver machen. Das drohte sie bei der Festveranstaltung der Gesundheitsakademie zum 10. Jahrestag an. „Wir müssen ihn ausdifferenzieren und erreichen, dass die Pflegekompetenzen erweitert werden.“ Da wir die Dame schon zur Genüge kennen, wissen wir, was sie meint: Abschaffung des Pflegeberufes und Einführung des Berufsbildes des Hilfsarztes! Mit der sogenannten Delegation Ärztlicher Tätigkeiten bei schwindendem Personalbestand sind wir bereits einen großen Schritt in diese Richtung gegangen.

„Jeder dritte Beschwerdeführer wird erschossen – zwei waren heut schon da.“

An diesen blöden Witz fühlt sich erinnert, wer die lapidare Mitteilung über das „neue patientenfreundliche Beschwerdeformular“ liest. Da steht nämlich kein Wort darüber, was dann anschließend mit der Beschwerde passieren soll (siehe oben?).

„Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“

Wieder hat der Focus die Liste der 100 Top Krankenhäuser Deutschlands veröffentlicht. And the winner is – Tusch! – die Charité – Konfettiregen! Damit wir uns gleich richtig verstehen: niemand will die harte tägliche Arbeit Tausender Mitarbeiter_innen, Ärzt_innen und Pfleger_innen zum Wohle der Patient_innen in Frage stellen. Doch wenn wir uns solche Kriterien wie „Personalstruktur und Entwicklung, Qualitätsplanung und Entwicklung in der Pflege“ aus der Nähe anschauen, dann stellt sich doch die Frage, warum die Fachkräfte aus dem „besten deutschen Krankenhaus der Welt“ eher das Weite suchen, als herbei zu strömen. Doch halt, wen hat der Focus eigentlich zu diesen Dingen befragt? „Es erfolgte eine große Umfrage bei Pflegedirektoren.“ Au weia – Judith, hast du etwa geschwindelt?

Die Neue im Focus

Seit Mai hat die Charité eine neue Klinikdirektorin – Frau Lurati. Über ihre Rundgänge an der Charité berichtet sie in der Charité am PULS: „Besonders beeindruckt war ich von der Krankentransportlogistik.“ Aber dass dort immer noch nicht nach Tarif bezahlt wird, veranlasst sie zu keiner einzigen Gemütsregung!

Und schnell sein muss geübt sein

Frau Lurati sitzt auch schon über fünf Monate im Chefsessel, aber leider ist sie bisher „noch nicht tief genug in die klinischen Bereiche eingestiegen.“ Pfleger_innen haben, Trommelwirbel, Frau Lurati, wenn überhaupt, ganze zwei Tage(!) Zeit, sich einzuarbeiten. Wenn nicht auch das beeindruckend ist, oder?

Und zum Schluss

Wo möchte Frau Lurati die nächsten Jahre anpacken? Sie möchte vor allem ein Universitäres Herzzentrum, eine

neue technologische Ausrichtung und die „Gesamtentwicklungsplanung“, also Zukunftspläne für die Charité, entwickeln. Dabei erwähnt sie weder die Pflege von Patient_innen, die Medizin oder unsere miserablen Arbeitsbedingungen. Mit wem will sie eigentlich diese Zukunft planen?

Am Puls der Charité,

sollte besser kein Lügendetektor angeschlossen werden. Das Jubelblatt, welches uns doch immer wieder allzu sehr an die „gute“ alte Aktuelle Kamera erinnert, berichtete gerade über die Schulstation auf der Station 1a. Und zwar unter dem Titel: „Praxisanleiter – Vermittler zwischen Theorie und Praxis“. Für solch eine Vermittlung eignet sich die Station wirklich hervorragend. Sehr anschaulich wird gezeigt, dass der Inhalt der theoretischen Ausbildung dank Personalmangel nun wirklich nicht in die Praxis umgesetzt werden kann. 21 Patient_innen und zwei Schwestern, jedenfalls wenn keine krank wird, in der Onkologie und nach der Delegation Ärztlicher Tätigkeiten... mehr muss der Nachwuchs nicht wissen, um schnell Reißaus zu nehmen.

Die Räte machen uns ratlos – Teil 1

Der Klinikpersonalrat hat große Befürchtungen. In seinem Infoblatt: Nebentätigkeit für Alle? vermutet er, „das die Nebentätigkeiten von Krankenschwestern und – pflegern in manchen Bereichen einen Ideentransfer darstellt, der es anderen Kliniken erst ermöglicht, eine Versorgung in bestimmten Fachgebieten erst anzubieten...“ Nicht nur hingeschludert, sondern auch glatt reingefallen auf das Konkurrenzgerede unserer Chefs. Wenn tatsächlich die Kompetenz einer Schwester dafür sorgt, dass es Patient_innen besser geht, dann ist das super, egal in welcher Klinik die Schwester nun gerade tätig ist. Die Schelte haben nicht die Kolleg_innen verdient, sondern die Charité, die die Arbeitsbedingungen so gestaltet, dass man einfach kein 39 Wochenstunden auf ihren Stationen aushält.

Die Räte machen uns ratlos – Teil 2

Im November gibt es Wahlen zu den Personalräten. Der Gesamtwahlvorstand ist sich mit der Charité einig. Die Gestellten dürfen den Gesamtpersonalrat nicht wählen. Den Klinikpersonalrat dagegen schon. In der Fakultät stehen die gestellten Kolleg_innen bei der Wahl zum Fakultätspersonalrat auch außen vor. Warum die Verwirrung? Die Herren aus Politik, Aufsichtsrat und Vorstand wollten uns vor Jahren unbedingt spalten und erfanden mit der CFM-Gründung die Gestellung. Die sorgt nicht nur für miese Arbeitsbedingungen und Hungerlohn, sondern auch für viele Verfahren vor den Gerichten. Einer der Gesamtwahlvorstandsleute hat offensichtlich lange gesucht und tatsächlich ein Urteil gefunden, das besagt, dass Gestellte nicht den Personalrat in der Herkunftsfirma wählen dürfen. Oder war es einer der Charité Anwälte, der das Urteil gefunden hat? Dabei gab es aber auch diverse Entscheidungen, nach denen die Gestellten in den Wählerlisten hätten belassen werden können. Denn wir gehören nun mal zusammen. Verstanden Gesamtwahlvorstand?!

Das Vitamin C wird gemeinsam von der Sozialistischen Arbeiterstimme und Kolleg_innen der Charité und CFM herausgegeben. Das Flugblatt soll nicht nur Sprachrohr der Beschäftigten sein, sondern auch zur Vernetzung und Information dienen. Wenn auch du was zu sagen hast, dann melde dich bei uns!